

Ute Frey-Konrad, Viola Cäcilia Hofbauer, Olivier Blanchard & Lukas Bugiel

Vorwort

Editors' Note

Im September 2024 fand die Jahrestagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung e. V. an der Universität der Künste Berlin statt. Es konnte ein Tagungsprogramm mit insgesamt 26 Vorträgen, einem Symposium mit drei Vorträgen, zwölf Postern und fünf Foren zusammengestellt werden, das breit aufgestellt war, mit Beiträgen aus den Bereichen IGP und EMP, schulischer Musikpädagogik und aus der Hochschuldidaktik. Das spiegelt auch der vorliegende Band wider.

Nach der erfolgreichen Einführung einer Themenschiene 2023, in der ein gemeinsames Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet wird, wurde auch die Jahrestagung 2024 in diesem Sinne gestaltet. Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen haben Vorstand und Beirat des AMPF dazu aufgefordert, neben freien Beiträgen auch Beiträge für die Gestaltung der Themenschiene „Demokratie und musikalische Bildung“ einzureichen. So konnte ein Slot der Tagung lückenlos mit themenspezifischen Beiträgen gefüllt werden.

Die antike Grundidee der Demokratie – verstanden als Herrschaftsform, die allen Mitgliedern einer Gesellschaft gleichermaßen Mitbestimmungsrechte und Teilhabe an Abstimmungen und Wahlen gewährt – steht heute weltweit vor vielfältigen Herausforderungen. Autoritäre Tendenzen, Extremismus und Phänomene wie „alternative Fakten“ drohen rationale Entscheidungsprozesse zu unterminieren und das Vertrauen in demokratische Institutionen zu gefährden. Vor diesem Hintergrund wurden auf der Tagung aus vielfältigen Perspektiven das Lehren, Lernen und Unterrichten von Musik unter demokratischen Bedingungen beleuchtet und diskutiert. In diesem Sinne reflektieren verschiedene Beiträge wesentliche Dimensionen von Demokratiebildung. **Dominik Feldmann** diskutiert in seinem Beitrag zur Keynote der Tagung kritisch die Rolle politischer Bildung in der Musikpädagogik vor dem Hintergrund der Krise liberaler Demokratien. Er zeigt, dass demokratiefördernde Ansprüche auch zur Stabilisierung bestehender Machtverhältnisse beitragen können. **Thade Buchborn und Philip Stade** haben untersucht, wie Musikpädagogikstudierende Demokratiebildung und Partizipation im Alltag der Musikhochschule erleben. Die Ergebnisse zei-

gen eine Diskrepanz zwischen den normativen Vorstellungen der Studierenden von Demokratie und ihrer gelebten Praxis. Mit dieser Studie leisten die beiden Autoren nicht nur einen Beitrag zur Tagungsthematik, sondern auch zu einem weiteren Schwerpunkt der aktuellen musikpädagogischen Diskussion: der Lehramtsausbildung. Die Lehrkräftebildung und die Institution Hochschule sowie deren Rahmenbedingungen stehen in jüngster Zeit vermehrt im Interesse von Forschenden der Musikpädagogik und werden entsprechend in mehreren Beiträgen fokussiert. **Eva-Maria Tralle, Thade Buchborn und Anna Immerz** untersuchen die Erfahrungen und Wahrnehmungen von Lehramtsstudierenden im Fach Musik in Bezug auf Eignungsprüfungen mit der Absicht, die zugrunde liegenden Normen und handlungsleitenden Logiken zu ergründen. Die Erkenntnisse machen die Relevanz der Eignungsprüfungen als Selektionsinstrument und die Rolle von Schlüsselpersonen als Vermittler*innen zwischen den Institutionen und den Kandidat*innen deutlich. **Isolde Malmberg, Lauren Steinmetz, Verena Bons und Wilfried Aigner** untersuchen Erfahrungen von Musiklehramtsstudierenden während schulpraktischer Auslandsaufenthalte im Hinblick auf interkulturelles Lernen und das Unterrichten in einer Fremdsprache. Sie können zeigen, dass Lernerträge primär auf interpersonaler Ebene liegen und vermeintliche interkulturelle Effekte nicht selbstverständlich eintreten. Vor dem Hintergrund sinkender Studierendenzahlen im Lehramtsstudium Musik wurden in einer groß angelegten Studie, Mulem-EX, die diesbezüglichen Hintergründe und Gründe untersucht. Einzelne Ergebnisse dieser Studie finden sich auch in diesem Tagungsband. **Valerie Krupp und Joana Grow** beforschen mit ihrem Fragebogen, wie Schüler*innen auf das Lehramtsstudium mit dem Fach Musik blicken. Es sind unter anderem das schlechte Image des Lehrer*innenberufs wie auch ein geringes pädagogisches Interesse, die Schüler*innen daran hindern, ein Musiklehramtsstudium zu ergreifen. **Nina Dyllick und Daniela Neuhaus** untersuchen die Gründe musikalisch aktiver Lehramtsstudierender, sich gegen ein Musikstudium zu entscheiden. Es sind vor allem ihre Interessen, aber auch Überzeugungen über ihre musikalischen Fähigkeiten und Kenntnisse, die für die Befragten dagegensprechen, Musik zu studieren. Die Studie von **Daniel Fiedler und Eva-Maria Tralle** gibt Hinweise auf Bildungshintergründe von Lehramtsstudierenden im Fach Musik, etwa darauf, dass der Anteil der Lehramtsstudierenden aus nicht-akademischen Haushalten in der Musiklehramtsausbildung geringer ist als in der Lehrkräftebildung.

Der allgemeinbildende Musikunterricht aus Sicht von Schüler*innen und Musiklehrkräften steht im Fokus verschiedener Beiträge. **Moritz Kuck** zeigt in seinem Beitrag auf Grundlage qualitativer Interviews mit Schüler*innen deren Perspektiven auf das Klassenmusizieren im Musikunterricht. Die Rekonstruktion zeigt, dass Musikmachen vor allem funktional begriffen wird – etwa als Abwechslung oder zur Anwendung von Wissen – und damit in deutlichem Kontrast zu musikpädagogischen Begründungsmustern steht, die den Eigenwert musikalischer Praxis betonen. **Patrick Ehrlich** befasst sich in seiner Online-Studie mit

Zielvorstellungen von Klassensingen und eruiert die Relevanz verschiedener Ziele aus Musiklehrkräftesicht. Die Ergebnisse zeigen u. a., dass Musiklehrkräfte Zielen wie Freude am Singen, der Förderung positiver Gruppenerlebnisse und der mittelfristigen Leistungssteigerung eine hohe Bedeutung beimessen. **Julian Schunter** befragt in einer Interviewstudie Lehrkräfte zu den Möglichkeiten der Integration von Jazz in Bläserklassen. Obwohl die befragten Lehrkräfte selbst einen starken Bezug zum Jazz haben, sehen sie den Einbezug dieses Genres als pädagogische Herausforderung, da Jazz sowohl als anspruchsvolle Kunstmusik als auch als grundlegend andere Herangehensweise an das Musizieren betrachtet wird, als es in Bläserklassen üblich ist. **Marc Godau, Julia Barreiro, Katharina Hermann, Timo Neuhausen, Dominik Maxelon und Verena Weidner** untersuchen auf Grundlage eines didaktischen Designs und mithilfe der Situationsanalyse die Rolle von Lehrpersonen im selbstgesteuerten Songwriting im Musikunterricht. Anhand spannungsreicher Erwartungslagen wird ein differenziertes Modell aus sechs sich überlagernden Rollen entwickelt, das neue Perspektiven auf Lehrer*innenhandeln in der Populärmusikpädagogik eröffnet. Trotz der festen Verankerung des Schulpraktischen Klavierspiels in den meisten Curricula liegen bislang nur wenige Studien dazu vor. Vor diesem Hintergrund untersucht **Annika Endres** die Konzepte dieses Faches bei Lehrenden. **Nicolas Uhl-Sonntag** nimmt in seiner Studie das Schulpraktische Instrumentalspiel in den Blick. Mit Hilfe eines dualen Ansatzes konnte er wesentliche Kompetenzen von Musiklehrkräften bei der Liedbegleitung mit der Gitarre identifizieren und in einem empirisch fundierten, domänenspezifischen Modell professioneller Kompetenz zusammenfassen.

Empirische Untersuchungen mit Schwerpunkt auf dem Musiklernen in der Grundschule bilden ein wachsendes Forschungsfeld. **Christin Werner** untersucht, welche Instrumente Schüler*innen der vierten Klasse zuverlässig identifizieren können, und zeigt so, welche curricularen Anforderungen an den Musikunterricht in der Grundschule (Sachsens) tatsächlich erfüllt werden. **Ilona Weyrauch** betrachtet die Kompetenzentwicklung von Grundschüler*innen mit Blick auf die Qualifikation von Lehrkräften und die Musiknähe oder -ferne ihrer Familien. Sie fasst damit zentrale Ergebnisse ihrer Dissertation zusammen, die bestätigen kann, dass Bildungsbenachteiligung vorliegt, wenn Musik in der Grundschule fachfremd erteilt wird.

Auch **Miriam Knebusch und Johannes Hasselhorn** nehmen Kinder im Grundschulalter in den Blick. In einer Evaluationsstudie eines Kurses für hochbegabte Zweitklässler*innen konnten sie Effekte in verschiedenen Bereichen ermitteln und damit auf mögliche Zusammenhänge zwischen Musiklernen und kognitiver Entwicklung hinweisen. Diese Erkenntnisse gewinnen neben der Relevanz für das schulische Musiklernen auch für den außerschulischen Bereich an Bedeutung, ebenso wie die Studie von **Timo Neuhausen**. Er untersucht mithilfe der Situationsanalyse soziomaterielle Verflechtungen hybrider Musikpraxis im Bedroom-Studio und zeigt, wie informelles Lernen durch die Aneignung und

Variation institutionell und digital vermittelter Standards erfolgt. Im außerschulischen Bereich forscht auch **Verena Bons**, die auf Basis gruppendifferenzierender Analysen mit der dokumentarischen Methode zwei Deutungsmuster jüngerer Mitglieder zur intergenerationalen Interaktion in Amateur-Blasorchestern rekonstruiert. Die Ergebnisse verweisen auf implizite Hierarchien im Vereinsleben, die entweder generationell oder erfahrungsbezogen legitimiert werden, und eröffnen musikpädagogische Perspektiven auf das Lernen in gemeinschaftlichen Kontexten.

Unterrichtsplanung war und ist ein zentrales Thema der Musikdidaktik und in der Professionalisierung von Lehrkräften. **Christian Harnischmacher, Viola Cäcilia Hofbauer, Robert Betge, Mascha Otradinski, Lucas Temming und Anischa Wehen** vergleichen durch einen Mixed-Methods-Ansatz erstmalig die Unterrichtsplanungskompetenz von ausgebildeten Lehrkräften mit den Fächern Musik, Mathematik und Deutsch. Ein KI-Blindtest deutet auf planungsbezogene Unterschiede zwischen den Fächern hin, die über den eigentlichen Inhalt hinausgehen. Die Planung von Musikunterricht wie das Unterrichten von Musik hängt ab von Entscheidungen, die bestenfalls aus guten Gründen getroffen werden. **Lukas Bugiel** skizziert in seinem Beitrag die theoretischen Grundlagen einer Angewandten Musikdidaktik, die die Rationalität musikunterrichtlicher Entscheidungen prüft, um dadurch (angehende) Musiklehrer*innen in der Kompetenz rationalen musikpädagogischen Entscheidens trainieren zu können. Er begründet Rationalitätskriterien dieser Entscheidungen und weist auf theoretische und empirische Desiderate dieser Form von Musikdidaktik hin.

Zu guter Letzt nehmen sich zwei Texte auch der musikpädagogischen Forschung selbst an und liefern somit wichtige methodologische Reflexionen für unsere Disziplin. Fachspezifische Ansätze zur Strukturierung der Musikpädagogik als wissenschaftliche Disziplin und deren Terminologien erweisen sich für die Kommunikation in interdisziplinären Forschungskontexten oft als unzureichend. **Gabriele Puffer** hat daher ein theoretisches Rahmenmodell auf Basis von sechs grundlegenden Dimensionen entwickelt, um musikpädagogische Forschung systematisch zu beschreiben. In ihrem Beitrag stellt sie dieses Modell vor und diskutiert mögliche Anwendungsbereiche. **Matthias Goebel** geht in seinem Beitrag der Frage nach der Relevanz historischer Studien für die gegenwärtige Musikpädagogik nach. Seine Überlegungen veranschaulicht er anhand einer Fallanalyse zur Verdrängung von Alice Rosenbaum aus dem Klavierlehrerberuf während der Zeit des Nationalsozialismus.

Die hohe Zahl eingereicherter Forenbeiträge zeigt ein deutliches Interesse an diskursiven Formaten und kollegialem Austausch. Im Rahmen der Tagung bestand nahezu durchgängig die Möglichkeit, parallel zu den Vorträgen themenspezifische Foren zu besuchen und gemeinsam zu arbeiten. Vier dieser Foren werden im vorliegenden Band dokumentiert. Sie setzen sich mit Gelingensbedingungen und Hürden des Einsatzes qualitativer Methoden in der musikpädagogischen Hochschullehre, Rassismuskritischer Musikpädagogik und Themen

rund um *Digitalisierung im Fach Musik* sowie *Improvisation als musikpädagogisches Praxis- und Forschungsfeld* auseinander.

Wir danken allen Autor*innen für ihre innovativen Beiträge, die die thematische Heterogenität unseres Fachs widerspiegeln. Den Gutachter*innen danken wir für ihre sorgfältige und konstruktive Begutachtung, die wesentlich zur Qualitätssicherung dieses Bandes beigetragen hat. Unser Dank gilt ebenso dem Waxmann Verlag, insbesondere Alexandra Wilken für die professionelle Begleitung des Publikationsprozesses, sowie dem Vorstand und Beirat des AMPF für ihre kontinuierliche Unterstützung.

Möge dieser Band einen Beitrag dazu leisten, das Selbstverständnis der musikpädagogischen Forschung zu stärken und den AMPF nicht nur als Forum individueller Forschungsprojekte zu begreifen, sondern auch als Ort der gemeinsamen Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen und Themen unseres Fachs, bei dem auch die Frage danach reflektiert wird, wie die Forschung in unserem Fach explizit musikpädagogisch gestaltet wird und werden kann.

Mit den besten Wünschen für eine anregende Lektüre

Ute Frey-Konrad, Viola Cäcilia Hofbauer, Olivier Blanchard & Lukas Bugiel